

Grußwort für die Stadt Essen

Reinhard Paß, Oberbürgermeister der Stadt Essen, Essen

Welch hohen Stellenwert der Steinkohlentag hat, ist immer wieder daran zu erkennen, dass sich alle zwei Jahre zahlreiche hochrangige und wichtige Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen und allen Gesellschaftsbereichen einfinden, und so ist es auch heute.

Ich freue mich, Sie erneut hier in Essen, der deutschen Energiehauptstadt, willkommen zu heißen. Historisch gewachsen spielt Energie für Essen eine herausragende Rolle. Die Kohlenlagerstätten in dieser Region haben in den vergangenen zwei Jahrhunderten Kohle- und Stahlindustrie entstehen lassen, deren Zeugnisse trotz des Strukturwandels sowohl in unserem Stadtbild als auch im Wirtschaftsgefüge deutlich sichtbar sind.

In der Folge entstanden hier führende Energieunternehmen, die heute von Essen aus weltweit agieren. Deshalb haben energiepolitische Entscheidungen, die in Brüssel oder Berlin getroffen werden, für Essen traditionell eine ganz besondere Bedeutung, und deshalb möchte ich mir auch erlauben, hierzu einige Gedanken aus meiner Sicht zu äußern.

Denn wie die Bundesregierung in den letzten zwei Jahren energiepolitisch agiert hat, hat mich durchaus beunruhigt. Die energiepolitischen Entscheidungen



lassen nämlich vermissen, was sowohl die großen Energiekonzerne als auch die Energie verbrauchende Industrie dringend benötigen: Und das sind verlässliche Rahmenbedingungen. Eine klare Linie war und ist jedoch leider nicht zu erkennen, und das beobachte ich mit Blick auf die Essener Wirtschaft mit großer Sorge.

Insbesondere im Hinblick auf den Ausstieg aus der Atomenergie, den ich im Grundsatz klar befürworte, hat die wechselhafte Politik Probleme gebracht. Mit den Ausstiegsbeschlüssen der rot-grünen Bundesregierung aus dem Jahr 2000 hat es zunächst eine klare Linie und - wegen der Zeitperspektive - auch Planungssicherheit für die Unternehmen gegeben. Aber bereits die langjährigen Wahlkampfversprechungen, aus dem Atomausstieg wieder auszusteigen, ihn rückgängig zu machen, und dann in der Folge die entsprechenden Entscheidungen im letzten Jahr, hatten die Energiekonzerne langfristig mit dem Weiterbetrieb der Kernkraftwerke rechnen lassen. Nun, nach Fukushima, nach dem Ausstieg vom Ausstieg vom Ausstieg müssen innerhalb relativ kurzer Zeit Investitionsentscheidungen revidiert werden, Kapazitätsverluste und auch Einnahmeausfälle kompensiert werden.

Unabhängig von meiner persönlichen kritischen Einstellung zur Nutzung der Atomkraft – verlässliche Politik sieht anders aus. Eines ist aber klar: Es werden massive Investitionen benötigt, zum einen, um wegfallende Kapazitäten zu ersetzen und zum anderen, um die auch aus meiner Sicht dringend notwendige Energiewende hin zu einer zuverlässigen, klimafreundlichen Energieversorgung herbeizuführen. Trotz des aktuell massiven Ausbaus der erneuerbaren Energien, trotz eventuell zukünftig verfügbarer, verbesserter Technologien sowohl zur Energiegewinnung als auch zur Energiespeicherung und trotz einer effizienteren Energienutzung auf Verbraucherseite darf das alles

nicht dazu führen, dass Energie für die im internationalen Wettbewerb stehende Industrie nicht mehr bezahlbar ist. Es darf auch nicht dazu führen, dass die Belastbarkeit des privaten Verbrauchers überstrapaziert wird. Die Energieversorgung kann auch zu einer sozialen Frage werden.

Deshalb brauchen wir dringend einen breiten energiepolitischen Konsens für die Energiewende. Die Energiepolitik eignet sich nicht für populistische Politik oder parteipolitisches Geplänkel. Wir brauchen an dieser Stelle Verantwortung, und zwar nicht nur ökologische Verantwortung, sondern auch wirtschaftliche und soziale Verantwortung. Wir brauchen politische Verlässlichkeit und auch Versorgungssicherheit. Deshalb plädiere ich dafür, sowohl das Potenzial als auch die Kosten der Energiewende realistisch zu betrachten. Ich meine, wir werden auch in Zukunft trotz aller erreichbaren Erfolge in der Umsetzung der Energiewende grundlastfähige Kraftwerke benötigen.

Vor dem Hintergrund des Ausstiegs aus der Atomenergie bin ich auch der Überzeugung, dass wir den Energieträger Steinkohle zur Sicherung unserer heimischen Stromversorgung auf Sicht benötigen werden. Und weil wir bis auf weiteres Kohle verstromen werden müssen, halte ich es auch für sinnvoll, die Möglichkeiten zur Steinkohlenförderung bei uns im Land weiter aufrechtzuerhalten. Das habe ich bereits vor zwei Jahren an dieser Stelle betont.

Ich halte einen breiten Energiemix einschließlich der heimischen Kohle immer noch für den richtigen Weg. Deshalb halte ich es auch für leichtfertig, dass die Bundesregierung, die für das Jahr 2012 beschlossene Revisionsklausel mit der Zustimmung zum EU-Ratschluss vom 10. Dezember 2010 aufgegeben hat. Die heimische Steinkohle kann sich zurzeit im Wettbewerb mit importierter Steinkohle zwar nicht behaupten, aber durch das strikte Aus des subventionierten Bergbaus im Jahr 2018 ist die zukünftige Chance auf einen subventionsfreien Bergbau gestellt.

Bis zum Ersatz durch erneuerbare Energien werden die bislang errichteten Kraftwerke also überwiegend mit importierter Kohle weiter betrieben werden. Der heimische Bergbau verringert jedoch die Importabhängigkeit und zeichnet sich durch kürzere Transportwege aus. Gleichzeitig hat sie teilweise eine bessere Qualität als die importierte Kohle, so dass ihre Verwendung auch eine geringere Klimabelastung bedeutet.

Auch die Lagerstätten hochwertiger Koks Kohle, die wir für unsere Stahlindustrie benötigen, sollten wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Gerade hier liegt ein subventionsfreier Abbau dieser Koks Kohle durchaus im Bereich des Möglichen. Also, es spricht noch eine ganze Menge für unsere Kohle.

Abschließend verdient die Bedeutung des heimischen Steinkohlenbergbaus für die weltweit nachgefragte deutsche Bergbautechnik noch einen Hinweis an die politischen Entscheidungsträger. Das sage ich nicht, weil ich in dieser Branche selbst über 30 Jahre beruflich tätig war, sondern weil wir als exportorientierte Industrienation das internationale Ansehen der heimischen Bergbautechnologie durch unser eigenes Beispiel würdigen und fördern sollten.

Ich wünsche Ihnen nun einen guten Tagungsverlauf für den Steinkohlentag 2011. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Essen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, und wo würde es besser passen als gerade hier, zu sagen: Herzliches Glückauf!

